

## Zwei Augen für die Stanser Musiktage

Der Künstler Roland Heini hat für das heute Abend beginnende Festival eine Installation geschaffen.

Rafael Schneuwly

Für die Stanser Musiktage schuf Roland Heini zwei riesige Augen. Sie stehen während vier Tagen auf der Mauer bei der Pfarrkirche, drehen sich gemächlich und leuchten in der Nacht. Heini ist gebürtiger Sempacher und wohnt in Beckenried.

Das Projekt von Roland Heini stiess von Anfang an auf Zustimmung, als es dem Nidwaldner Museum und den Verantwortlichen des Festivals vorgestellt wurde: zwei rote Trichter mit einem Durchmesser von je 2,25 Metern, mit einem Gewicht von je 40 Kilogramm und einer Tiefe von etwa einem Meter, ausgemalt mit schwarzen Spiralen auf weissem Grund, die auf der Kirchenmauer stehen und den Dorfplatz im Blick haben. Die «Augen» drehen sich langsam in entgegengesetzten Richtungen. Und damit sie auch in der Nacht sichtbar sind, werden sie von aussen beleuchtet. Für Heini ist seine Installation ein Blickfänger ohne weitere Bedeutung. Die Stanser Musiktage hingegen benützen die «Augen» für das Thema «Der andere Blick», mit dem sie das Publikum für Fragen und Antworten zu (post)kolonialen Spuren sensibilisieren möchten.



Roland Heinis «Augen» stehen auf der Mauer vor der Stanser Pfarrkirche.

Bild: Christian Hartmann (Stans, 8. 4. 2024)

### Zwei Ausstellungen in Nidwalden

Line Rime, die im Auftrag der Festivalleitung das Plakat und den Flyer mit den sich überschneidenden Kreisen kreierte, liess sich von den «Augen» und den verwendeten Farben ebenfalls inspirieren: «Ich wollte es dem Publikum nicht zu einfach machen und benützte eine Skizze von Roland, auf der zwei Spiralen übereinander platziert sind. Das ergibt den schönen Moiré-Effekt, der noch spannender aussieht, wenn er animiert wird.»

Am 1. März wurde Heinis Ausstellung «Dimension, Pro-

portion und Rotation» im Pavillon beim Winkelriedhaus eröffnet, Anfang April lud die Galerie Stans zur Vernissage der Ausstellung «und sie dreht sich doch»

An der Vernissage in der Galerie Stans wurde das neueste Kunstheft des Nidwaldner Museums zu Roland Heini vorgestellt. Es ist die Nummer 19 einer Serie von Monografien, die 2013 von Nadine Wietlisbach, der damaligen Kuratorin des Nidwaldner Museums, für die Ausstellung von Marie-Theres Amici initiiert wurde. Das Kunstheft enthält ein Gespräch,

das Bettina Staub, die Kuratorin der Ausstellung des Nidwaldner Museums, mit Roland Heini führte. Der Dialog der beiden, die sich seit langem kennen, gibt Einblick in Roland Heinis Arbeitsweise, seine Inspirationsquellen und sein Selbstverständnis als Künstler. Auch für Zweifel und schwierige Zeiten innerhalb einer künstlerischen Karriere hat es Platz. Die Kuratorin findet es eindrücklich, dass sich Heini immer wieder kritisch hinterfragt und seinen Platz in der Gesellschaft sucht: «Zweifel sind eine Art Garant für ein sehr ernsthaftes Schaffen. Sie bedeuten, in der Welt zu stehen und diese mitzunehmen.»

Im Kunstheft kommen auch Michael Sutter, der Kurator des Skulpturenparks Ennetbürgen, und der Kunstvermittler Urs Siblinger aus dem Team der Galerie Stans zu Wort. Sutter beschreibt die ausgestellten Objekte im Winkelriedhaus: die eindrücklichen «Tellurischen Scheiben» und die Installationen «Am Flugplatz», «Der Tanz», «Piazza Bottesini» oder «Schaltkreis» an den Wänden des Pavillons. Siblinger analysiert die Karriere

von Heini und ordnet dessen Werk im künstlerischen Umfeld von 40 Jahren ein: «Die Werke von Roland Heini überzeugen durch ihre klare Präsenz im Raum. Frühe Arbeiten wirken experimentell und verblüffen durch ihre aktuelle Erscheinung. Neuere Werke pendeln zwischen klassischer Anmutung und spielerischer Leichtigkeit.»

Diese Kriterien finden sich auch in der Ausstellung in der Galerie Stans. Zum Beispiel verfügen das «Grüne Rad» und die «Archimedischen Schrauben» über einen für Heini so typi-

schen Drehmechanismus. Auch das Thema der Endlosschleifen ist mit der «gelben Schlaufe» ausgezeichnet vertreten.

### Hinweis

Rundgang Nidwaldner Museum, Stanser Musiktage und Galerie Stans mit Roland Heini. Samstag, 13. April, Treffpunkt beim Winkelriedhaus. Verlängerung der Öffnungszeiten bis 20 Uhr in der Galerie Stans von Donnerstag, 11., bis Samstag, 13. April. Infos unter: [www.stansermusiktage.ch](http://www.stansermusiktage.ch), [www.galeriestans.ch](http://www.galeriestans.ch) und [www.nidwaldner-museum.ch](http://www.nidwaldner-museum.ch).

## «Streckenführung steht noch nicht fest»

Bei überschüssigem Strom soll Wasser in den Lungerersee hinauf gepumpt werden, für schlechtere Zeiten. Dies stösst auf Skepsis.

Interview: Matthias Piazza

Es war ein langes Mail, das ein ehemaliger Alpnacher Politiker an die Obwaldner Kantonsratsmitglieder und Gemeindepräsidentinnen und -präsidenten schrieb. Auslöser war der Entscheid des Elektrizitätswerks Obwalden (EWO), den Bau eines Pumpspeicherkraftwerks zu prüfen, das Wasser bei geringem Strombedarf vom Sarnen in den Lungerersee pumpen soll, um bei hoher Nachfrage damit zusätzlichen Strom zu erzeugen.

Der Verfasser des Mails, das auch unserer Redaktion vorliegt, zweifelt an der Umsetzung des Vorhabens, spricht von einem Täuschungsmanöver. EWO-Direktor Thomas Baumgartner nimmt Stellung.

**Die Ankündigung, ein Pumpspeicherkraftwerk zu bauen, sei bloss ein Täuschungsmanöver, um den Kritikern der EWO-Eignerstrategie den Wind aus den Segeln zu nehmen. Bei dieser gehe es darum, dass das EWO einen maximalen Gewinn aus dem Verkauf aus überschüssiger Stromproduktion heraushole. Es laufe wohl darauf hinaus, dass das EWO schliesslich nichts realisiere. Was sagen Sie dazu?**

**Thomas Baumgartner:** Die Vorwürfe sind haltlos. Wir würden sicher nicht Geld für eine Machbarkeitsstudie ausgeben, wenn wir schon im Voraus wüssten, dass wir nichts realisieren würden. Die Studie wird uns eine saubere Entscheidungsgrund-

lage liefern. Dem Mail, dem bisher einzigen kritischen in dieser Sache, messe ich darum auch keine grosse Bedeutung zu.

**Man brauche kein Fachmann zu sein, um festzustellen, dass diese 4,5 Kilometer lange Strecke viel zu lang und topografisch ungünstig sei, um eine einigermaßen wirtschaftliche Produktion gewährleisten zu können. Wie entgegnen Sie?**

Die Streckenführung der Leitung steht überhaupt noch nicht fest. Da haben wir neue Ideen mit viel kürzerer Leitungsführung. Wir suchen nun die wirtschaftlichste Variante, welche auch bestmöglich dem Umwelt- und Landschaftsschutz Rechnung trägt. Dabei hilft uns die Machbarkeitsstudie.

**«Wir suchen nun die wirtschaftlichste Variante, welche auch bestmöglich dem Umwelt- und Landschaftsschutz Rechnung trägt.»**



Thomas Baumgartner  
EWO-Direktor

**Das heisst, die Realisierung in irgendeiner Variante ist auf sicher?**

Nein, es kann durchaus sein, dass wir zum Schluss kommen, dass ein Pumpspeicherkraftwerk keinen Sinn macht. Aber mit den neuen Ideen und den neuen Rahmenbedingungen soll dies geklärt werden. Die Machbarkeitsstudie wird klare Fakten liefern. Ich bin immer noch zuversichtlich, dass wir auf Basis einer Variante aus der Machbarkeitsstudie ein Vorprojekt durchführen können.

**Wie sieht der Zeithorizont aus?**

Ende Jahr wollen wir dem Verwaltungsrat eine Empfehlung abgeben und einen Entscheid fällen. Anfang nächstes Jahr werden wir gemäss heutigem

Terminplan dann kommunizieren, welche Resultate die Machbarkeitsstudie liefert und ob ein Vorprojekt der besten Variante durchgeführt wird.

**Die Eignerstrategie stammt aus dem Jahr 2018. Ist sie noch zeitgemäss? In den vergangenen sechs Jahren tat sich energiepolitisch viel.**

Ja, sie dient immer noch als gute Grundlage. Viel entscheidender für unser Handeln sind die nationale Energiestrategie 2050, das EWO-Gesetz, das kantonale Energie- und Klimakonzept 2035 und das nationale Stromversorgungsgesetz, worüber wir am 9. Juni abstimmen. Nur durch einheitliche Regelungen auf nationaler Ebene kann eine sichere und nachhaltige Stromversorgung sichergestellt werden.